**Merkspruch**

Die Verständigkeit des Mannes besteht in der richtigen Wertschätzung der Dinge.

# Der Courier

**Adressen der Beamten des Volksvereins**

F. J. Hauser, Humboldt, Generalleiter.
Pater Funke O.M.J., Prelate, Generalsekretär.
A. J. Ries, St. Gregor, Generalschatzmeister.
Pater Hadets O.M.J., Windthorst, Präsident des Allgemeinen Vorstandes.
Pater Schwerd, Allan, Schriftführer des Allgemeinen Vorstandes.

# Volksvereins-Nachrichten

## Wochenkalender

Sonntag, 22. April: Soter und Kajus, Leonidas.
Montag, 23. April: Georg, Adalbert.
Dienstag, 24. April: Fidelis, Egbert.
Mittwoch, 25. April: **Bittag.** Markus, Erwin.
Donnerstag, 26. April: Kletus und Marzellinus; Maria vom Guten Rat.
Freitag, 27. April: Petrus, Canisius, Zita.
Samstag, 28. April: Paul v. Kreuz.

## Evangelium

**am 3. Sonntag nach Ostern.**

Joh. 16, 16—22.

In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern: Noch eine kleine Weile, und ihr werdet Mich nicht mehr sehen, und wieder eine kleine Weile, dann werdet ihr Mich sehen; denn Ich gehe zum Vater. Da sprachen einige aus Seinen Jüngern unter einander: Was ist es, daß Er uns sagt: Noch eine kleine Weile, und ihr werdet Mich nicht mehr sehen, und wieder eine kleine Weile, dann werdet ihr Mich sehen! und: denn Ich gehe zum Vater? Sie sagten also: was ist das, daß Er sagt: eine kleine Weile? Wir wissen nicht, was Er redet. Jesus aber wußte, daß sie Ihn fragen wollten, und sprach zu ihnen: Darüber befraget ihr euch unter einander, daß Ich gesagt habe: Noch eine kleine Weile, und ihr werdet Mich nicht mehr sehen, und wieder eine kleine Weile, dann werdet ihr Mich sehen! Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: Ihr werdet weinen und wehklagen, die Welt aber wird sich freuen. Ihr aber werdet traurig sein; doch eure Traurigkeit wird in Freude verwandelt werden. Ein Weib, wenn sie gebiert, hat Traurigkeit, denn ihre Stunde ist gekommen; wenn sie aber das Kind geboren hat, so denkt sie nicht mehr an die Angst, vor Freude, daß ein Mensch zur Welt geboren ist. Auch ihr habet jetzt Trauer; aber Ich werde euch wiedersehen, und euer Herz wird sich freuen, und eure Freude wird niemand von euch nehmen.

## Retterin Nächstenliebe!

Kardinal O'Connell hat gegen die mit Gütern gesegneten Katholiken Amerikas die Anklage erhoben, daß sie der Freigebigkeit ermangeln, während er den Armen das Lob spendete, daß sie ihrerseits Opfer brächten für alle notwendigen katholischen Werke, für Kirchen, Schulen und Wohltätigkeitsanstalten.

Es ist das keine ganz neue Erscheinung, es handelt sich vielmehr um etwas allgemeines, das unsrer Zeit eigen ist. Und zwar geizen nicht nur wohlhabende Katholiken mit dem Geld, sondern auch die Gebildeten mit den Mitteln geistiger Art, die sie besitzen. Schon vor Jahren klagte daher der einsichtige kath. Sozialpolitiker Georg Ratzinger: „Diejenigen, welche zur Führung berufen wären, die sogen. gebildeten und intelligenten kath. Kreise, sind in allen Ländern in überwiegender Mehrzahl der Opferfähigkeit verlustig gegangen. Sie wollen in ihrer Ruhe, im Wohlsein des Genusses nicht gestört sein, und predigen fortwährend weise Mäßigung, wo es Pflicht wäre, für die Sache Gottes persönlich einzutreten. Auf der anderen Seite, wo noch persönliche Opferfähigkeit vorhanden ist, fehlt es vielfach an Demut und Selbstverleugnung."

Es ist noch nicht mal das größte Uebel, daß reiche, wohlhabende und gebildete Katholiken und Katholikinnen mit ihrem Gelde oder mit ihrem Wissen und Können kargen. Viel schlimmer ist es, daß die persönliche Hingabe im Dienste der Armen fast gänzlich außer Uebung gekommen ist in jenen Kreisen. Wir hörten einmal von einem Priester, der heute Kanzler und Generalvikar einer Diözese des mittleren Westens ist, angesichts der im Sommer verschlossenen Paläste der Reichen den Ausspruch, man fühle sich unwillkürlich versucht, sie ihren Eigentümern zu entreißen oder sie zu zerstören. Der Anblick der so verschiedenartigen Verteilung des Vermögens läßt eben selbst in den edelsten und reinsten Seelen eine gewisse Bitterkeit zurück. Zu überwinden vermag diese nur jene werktätige Liebe, die einst die von glühender Hingabe an Christus erfüllten Großen und Reichen früherer Zeiten ausübten.

Von dem Christ gewordenen römischen Patrizier schreibt Ratzinger: „Er ging nicht mehr in die Provinzen, um von den armen Untertanen Millionen und Millionen zu erpressen, welche nur den Zweck hatten, die Mittel zu maßloser Genußsucht und Ausschweifung zu bieten. Der christliche Patrizier kniete am Altar neben seinem Sklaven, er gab einen Teil seines Vermögens hin für die Armen, sein Haus war eine Zufluchtsstätte für die Verfolgten, und schließlich ging er zugleich mit seinem Sklaven, in welchem er die mit dem Blut des Erlösers erkaufte unsterbliche Seele verehrte, in den Tod." Wie schön hat nicht Ambrosius das Verhältnis des Patriziers und des Sklaven in dem gemeinsamen Martertode von Agricola und Vitalis geschildert! Und so oft Habsucht und Luxus in christlichen Zeiten in's Unkraut schossen, erschienen großmütige Seelen, welche zur Umkehr mahnten, und durch heldenmütiges Vorgehen alle Gutgesinnten mit sich fortrissen. Nur am Ausgang des Mittelalters, vor Eintritt der Reformation, wollten sich die Retter nicht zeigen. Auch in unserm Zeitalter warten wir bisher vergebens. Und doch empfindet jeder denkende Mensch, daß Umkehr nottut. Wer begriffe nicht, daß alle Schichten der Bevölkerung von der gleichen Krankheit ergriffen seien, daß der Arbeiter und der Arbeitgeber, der Farmer und der Bergmann, der Arzt nicht weniger als der Techniker Teilnehmer sind an der großen Hauptsache unserer Tage, dem Jagen nach Reichtum und Genuß.

Europa, in seiner gegenwärtigen Erniedrigung, beweist uns, wohin die neuere Bildung führt. In Rußland herrscht völlige Barbarei, und niemand weiß, wie bald nicht auch noch andere Gebiete ihr verfallen werden. Das sind die Früchte jener Saat, die ungläubige Herrscher und Philosophen mit freier Hand im Laufe der letzten Jahrhunderte über das Abendland ausgestreut haben. Vergebens haben referbildende Männer zur Umkehr gemahnt. Hohnlächelnd gingen die Einen vorüber, und scheu und ängstlich drückten sich die Katholiken vorbei, mit Petrus sprechend, ich kenne jenen unbequemen Mahner nicht, glaubt nicht, daß ich mich von ihm beeinflussen lasse!

Vor dreißig Jahren bereits erklärte der genannte Ratzinger in seinem Buche: Die Volkswirtschaft in ihren sittlichen Grundlagen: „Es ist Zeit, an eine Umkehr zu denken und sich wieder auf die Prinzipien zu besinnen, welche die christlichen Völker zur Kultur und Zivilisation geführt haben." Er wirft vor, sie haben das Grundgesetz für die menschliche Gesellschaft: „Liebe Gott über alles und deinen Nächsten wie dich selbst", mißachtet, und darum seien sie den Verirrungen der Gegenwart verfallen. Der edle Priester hoffte, daß die überall herrschende geistige und leibliche Not in den Herzen das Feuer der Liebe entzünden, die Kraft der Hingebung und die Macht des Opfers zur Entfaltung bringen werde. „Die Werke der Liebe, erklärte er, „werden die Völker wieder (einander) näher bringen, und werden die künstlichen Schranken beseitigen, welche Hochmut und Selbstsucht errichtet haben."

Wir wissen, daß sich diese Hoffnung nicht erfüllt hat. Hochmut und Selbstsucht haben die Völker in's Verderben gestürzt, und während sie uns heute das scheußliche Bild eines Ugolino im Kerker darbieten, mangelt ihnen nicht so sehr die Erkenntnis, daß die Umkehr notwendig, sondern die Kraft, ihrem Wahne zu entsagen, wie der verlorene Sohn heimzukehren zum Vater, die begangenen Sünden zu bekennen, und das Gebot der Nächstenliebe zu befolgen.

Es wäre töricht, sich in nutzlosen Klagen über diese Zeiterscheinung zu ergehen, sündhaft, die Hände in den Schoß zu legen. Christenpflicht aber ist es, selbst den Weg der Rettung einzuschlagen. Was sagt doch die ewige Wahrheit dem Katholiken der Tat? (Palan, G., S.J. Der Katholik der Tat, ein Betrachtungsbuch, Paderborn 1922, S. 81.)

Die Wunder des Glaubens wurden der Welt offenbar, und die Welt war von nun an erleuchtet.

Jahrhunderte später taten sich die Wunder der Hoffnung den Zeiten auf, und die Zeiten wurden allmälig gesittet.

Heute und morgen werden die Ahnungen und die Opfer der Nächstenliebe viel Uebel verhindert und die Gesellschaft retten.

Setze großes Vertrauen auf die Nächstenliebe, die sich auf die Hoffnung und den Glauben gründet, und ich bürge dafür, daß du Wunder schauest.

—C. B.

— Die Welt braucht Caritas. Unser Christentum ist viel Ziergesträuch. Um aber den Hunger der Welt zu stillen — wozu berufen — genügen nicht Ziersträucher, dazu braucht es Fruchtgärten.—(Jahresbericht des Caritasverbandes, Augsburg, 1921.)

## Bericht über die Verhandlungen des Delegatentags

Dank der gediegenen Arbeit unseres früheren Generalsekretärs, Herrn Baron von Ameronngen, sind wir in der Lage, einen ausführlichen Bericht über die Verhandlungen des Delegatentages zu geben.

Der Delegatentag wurde am Mittwoch, den 7. März, durch ein feierliches Pontifikalamt eröffnet, welches unser allbeliebter Herr Abt von Münster und Ehrenpräsident des ganzen Vereins, Abt Michael O.S.B. unter Assistenz zahlreicher Priester, las. Pater Kierdorf O.M.J. hielt bei demselben eine zu Herzen gehende Predigt über den Glauben.

Die erste Sitzung des Delegatentages wurde in der Versammlungshalle der St. Marien-Gemeinde durch den hochw. Herrn Abt mit Gebet eröffnet. Dann begrüßte der hw. Pater Bonning, Pfarrer von Regina, die Versammlung. Nicht allein seine persönliche Freude über den Besuch der Versammlungsmitglieder in Regina wollte er zum Ausdruck bringen, sondern die Freude der ganzen St. Marien-Gemeinde. „Ich erwarte und hoffe, daß Ihr zufrieden seid mit dem, was die Gemeinde euch bieten kann, und daß Ihr für diese Tage, seine so oft Ihr in der Zukunft nach Regina kommt, diese Hallle zu Eurer Heimat macht. Willkommen aus ganzem Herzen, und ich hoffe, daß Ihr ein gutes Andenken von Regina mit nach Hause nehmt.

Nach dieser Ansprache begrüßte Herr Ritter, Präsident der Ortsgruppe Regina, die Delegaten im Namen seiner Ortsgruppe. Er drückte die ganze Freude der Mitglieder von Regina aus, wünschte den Beratungen besten Erfolg und sprach im Namen Aller die feste Hoffnung aus, daß durch dieselben die Bande wahrer Brüderlichkeit, welche den Volksverein auszeichnen sollen, immer mehr befestigt werden.

Dann wurde der Versammlung Herr J. A. Mourier vorgestellt, welcher als Vertreter des französischen Volksvereins Saskatchewans (Association Catholique Canadienne Française) unserer Versammlung beiwohnte. Er brachte die Grüße unserer französischen Brüder. „Wir haben zu lange gemeint gearbeitet. Es ist höchste Zeit, daß wir uns als Katholiken zusammenschließen zu gemeinsamer Arbeit unter unseren Bischöfen und Priestern, um gemeinsam den Kampf zu führen für unser gemeinsames Ziel: Verteidigung unserer Rechte als Katholiken, vor Allem in der Schulfrage."

Pater Funke antwortete im Auftrage des Generalleiters. Er erinnerte daran, daß bei dem französischen Delegatentage in Prince Albert der hw. Herr Bischof von Prince Albert, den Vertretern des Volksvereins auf ihre Begrüßung in Dorbich geantwortet habe. Daher habe auch er den Auftrag, zum Zeichen der Achtung vor den Kathoden der Muttersprache, welche es auch sein möge, dem Vorredner auf Französisch zu antworten. „Wir kämpfen nicht für eine bestimmte Sprache, sei es Deutsch, Französisch oder Englisch, sondern für unsere Religion. Wir sind alle Brüder im selben Glauben und denselben Bürgerrechten. Es gibt keine „Foreigners" unter uns. Seit wir Bürger Canadas geworden sind, haben wir dieselben Rechte zu leben und zu arbeiten zum Wohl unseres canadischen Vaterlandes. Wir sind darum glücklich, unseren französisch-sprechenden Mitbürgern als Brüder die Hand zu reichen zu gemeinsamer Arbeit. Es ist freilich, und wir teilen uns, es gleich hier klar zu erklären, die Stellung der Französisch-Canadier in Bezug auf die Muttersprache etwas verschieden von der unseren, in ihre Rechte in Bezug auf die Muttersprache ihnen von der Konstitution des Landes und durch Königswort garantiert sind, während wir uns nur auf das Naturrecht berufen können. Doch der Kampf hier im Lande ist kein Sprachenkampf im tiefsten Sinne, sondern ein Religionskampf, und da müssen wir, daß Ihr mit Herz und Wille mit uns einig seid. Es haben sich in den letzten Jahren schreckliche Dinge ereignet, welche die Völker Europas für Jahrzehnte in Haß und Feindschaft auseinandergerissen haben. Wir aber hier in Canada wollen das Beispiel weiser christlicher Einigkeit geben, wir wollen hier die Mahnungen des hl. Vaters befolgen, welcher die Katholiken aller Sprachen zur Einigkeit und Brüderlichkeit zusammenruft zur Verteidigung der höchsten Güter, Glaube und Sitte. In diesem Geiste heißen wir Sie herzlich willkommen und danken Ihnen für Ihr Erscheinen, sowie auch dem französischen Volksverein, der Sie hierhergesandt hat."

Dann legte Herr Hauser als Generalleiter dem Jahresbericht der Generalleitung vor.

Nach ihm ergriff unser hw. Herr Abt Michael O.S.B., der Ehrenpräsident des ganzen Vereins, das Wort. „Es ist mir eine große Freude, zum Volksverein zu gehören. Besonders bin ich froh darauf, daß er sich mit dem französischen Volksverein vereinigt hat. Allein können wir auf die Dauer nicht viel erreichen, aber vereinigt mit den andern Nationalitäten werden wir etwas werden. Der hw. Pater Kierdorf hat heute Morgen in der Predigt so schön ausgeführt, daß die Religion die Grundlage unserer ganzen Arbeit, unseres ganzen Lebens bilden soll. Das gilt vor Allem für die Schule. Was soll aus unseren Kindern werden, wenn unsere Schulen keine Religion lehren? Sie werden als Heiden aufwachsen, und bald werden wir auch keine Kirchen mehr brauchen. Da nun der Staat sich nicht um die Religion in den Schulen bekümmert, müssen wir selbst dafür sorgen, daß Religionsunterricht gegeben wird. Wir müssen vor Allem für katholische Lehrer sorgen, katholisch nicht nur dem Namen nach, sondern in der Tat, wahre Katholiken, damit sie unseren Kindern die Grundsätze unserer hl. Religion auch beibringen können. Daher haben wir in der St. Peters-Kolonie mit der katholischen Truste-Association (Schulvorsteher-Vereinigung) angefangen. Auch in der St. Joseph-Kolonie ist der Anfang gemacht. Daher haben wir auch, wo immer möglich, Pfarrschulen gegründet, welche den öffentlichen Schulen in keiner Weise nachstehen, im Gegenteil. Wir sehen streng darauf, daß unsere Pfarrschullehrer Regierungszeugnisse haben wenn immer möglich. Auch sehen wir zuerst darauf, daß dieselben wahre Katholiken seien, ehe wir auf ihre Kenntnisse schauen. Erst kommt der Glaube, die Religion, Gott, dann erst die Sprache, so teuer uns auch die Muttersprache ist. Nicht so sehr um die Bewahrung der Sprache handelt es sich, als um die Rettung der ernsten katholischen Prinzipien und Grundsätze, welche wir von unserer alten Heimat mitgebracht haben. Alle guten Katholiken stehen in diesem Kampfe auf unserer Seite, welcher Sprache sie auch angehören."

Nach dieser Ansprache wurden Herr Joseph Fritz und Wilhelm Benz als Kassierer der Vereinskasse aufgestellt.

Dann sprach Herr Pater Schorr von Odessa über das Thema Papst und König. Wir werden später seinen gediegenen Vortrag wörtlich wiedergeben.

Nach demselben schlug der Generalleiter eine kleine Ruhepause vor, welche unser allbeliebter Herr Schumacher zum Regina mit einem köstlichen Vortrag: Der „Fuchsmajor am Rhein" enthielt.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen sprach Pater Funke von Wadena über das Thema „Der Volksverein und seine Ziele."

(Fortsetzung folgt.)

Die Generalleitung.

## Zentralverein der deutschen Katholiken Amerikas.

**Sitz des Zentralbureaus ist St. Louis.**

Die Zentrale arbeitet organisatorisch durch Förderung und Zusammenfassung katholischer Einzelvereine, durch Veranstaltung von sozialen Unterrichtskursen und Katholikentagen, literarisch durch Herausgabe eines Zentralblattes, Vertrieb von Flugblättern, Propaganda für Bücher, Besorgung von Artikeln für die katholische deutsche Presse. Der dermalige Präsident, Charles Korz, gab unlängst in der „Deutschamerika" folgende Uebersicht über die Geschichte und Entwicklung des Zentralvereines: „Eines der wichtigsten Kapitel in der amerikanischen Kirchengeschichte sowie der Geschichte des Deutschtums in Amerika bildet die Entwicklung des Vereinswesens auf kirchlichem Boden. Der erste deutsche, geschichtlich verbürgte katholische Kirchenverein wurde 1842 in der St. Nikolaus-Kirche in New York, unter dem Namen St. Georgius-Verein errichtet. Die Zeiten des Know-Nothingtums hatten ihn geboren, um in geeintem Handeln den damaligen bösartigen Ausbrüchen gegen die katholische Kirche begegnen zu können. Gleichzeitig bot er den Mitgliedern gegenseitige Hilfe in Krankheits- und Todesfällen. Für die deutschen Katholiken bildeten die Ausschreitungen der Fremden- und Religionshasser, die leider in manchen Städten von radikalen Deutschen nicht nur unterstützt, sondern noch überboten wurden, den Anstoß, überall Vereinigungen katholischer Männer ins Leben zu rufen. Es war nur eine natürliche Entwicklung, alle diese Vereine zu einer nationalen Organisation zusammen zu bringen. Diese Idee erhielt zuerst Ausdruck im Jahre 1854, als eine Anzahl Buffaloer Vereinsmänner eine Einladung zu einer gemeinschaftlichen Tagung in Baltimore, Md., erließen. Am 15. April 1855 traten Vertreter von 17 Vereinen in der Sankt Alphonsus-Halle, Baltimore, zusammen und gründeten den Deutsch-römischkatholischen Zentralverein von Nordamerika. Neben der Pflege der christlichen Karitas war es die Wahrung der konstitutionell verbrieften Gewissens- und Religionsfreiheit, für welche die junge Vereinigung eintrat. Diesem Prinzip treu bleibend, hat sich der Zentralverein im Laufe der 67 Jahre seines Bestehens unter Erweiterung seines Arbeitsprogrammes zu einem nicht zu verachtenden Faktor im öffentlichen Leben der Vereinigten Staaten entwickelt. Auch für das gesamte Deutschtum der Union ist der Zentralverein von hoher Bedeutung. Der unparteiische Beobachter muß zugestehen, daß keine andere deutsch-amerikanische Organisation für die Erhaltung und Pflege deutscher Sprache und deutschen Wesens so viel geleistet hat wie gerade der Zentralverein Deutscher Katholiken. Ein besonderes Verdienst besteht in der Verteidigung der Priorität des elterlichen Rechtes in der Erziehungsfrage und der darauf beruhenden Einrichtung der konfessionellen Schulerziehung, die heute so scharf angefochten wird. Ohne die Kirchenschulen wäre der Einfluß deutscher Sitten und der Gebrauch der deutschen Sprache schon längst in Amerika verschwunden. Heute zählt der Zentralverein deutscher Katholiken von Nordamerika gegen 150,000 Mitglieder, die in 20 Staatsverbänden mit entsprechenden Unterverbänden (Distrikts- und Lokalverbände) organisiert sind. Er ist ein Zweig des National Council of Catholic Men. Vor einigen Jahren wurde eine Frauenabteilung eingerichtet, die sich herrlich entwickelt. Ebenso eine unter dem Namen Gonzaga Union bestehende Jugendvereinigung. Ursprünglich nur apologetischen und karitativen Zwecken gewidmet, hat der Zentralverein in der letzten Zeit sein Programm in großzügiger Weise erweitert. Alle Arbeit wird durch die 1908 ins Leben gerufene Zentralstelle geleitet, für deren Sicherstellung eben die Sammlung eines 250,000 Dollar-Fonds im Gange ist. Die Zentralstelle untersteht der Leitung des namhaften Soziologen Herrn Fred. P. Kenkel, Ritter des St. Gregorius-Ordens. Die karitative Tätigkeit des Zentralvereines erstreckt sich heute über ein großes Feld. Außer der Kranken- und Sterbeversicherung der Mitglieder, wandte er seine Fürsorge den deutschen katholischen Einwanderern zu. Das Leo-Haus und das Kolping-Haus in New York, das Einwandererheim in Galveston, Texas, sind dafür Zeuge. Seiner Mithilfe verdanken die Katholiken die große Erziehungsanstalt Josephinum in Columbus, Ohio, wie das katholische Lehrerseminar in St. Francis, Wis. In St. Louis, Mo., unterhält er ferner das St. Elizabeth-Settlement und seiner Anregung verdanken wir die Entstehung von Mädchenheimen. Während des Krieges wandte er seine Fürsorge besonders unsern Jungen zu. Im Felde, in den Lagern, den Hospitälern und Erholungsheimen war er tätig. Fürsorge für Gefangend und Reisende stehen auf dem Programm. Auf speziellen Wunsch des Heiligen Vaters Benedikt XV. übernahm der Zentralverein ein großzügiges Hilfswerk für Zentraleuropa. Durch die Zentralstelle allein wurde bis jetzt eine halbe Million in barem Gelde nach drüben gesandt. Die Kleider und Lebensmittel, die überall von den Vereinen und Privaten gesammelt wurden, dürften die Leistungen des Zentralvereins zur Millionengrenze bringen. Und immer wird noch geopfert, besonders nachdem jetzt Deutsch-Rußland in das Hilfswerk eingeschlossen wurde. Auf apologetischem Gebiete gilt es, Angriffe und Verleumdungen gegen die katholische Kirche, ihre Diener und Einrichtungen zurückzuweisen. Im Kampfe gegen die religiöse Schule wird in Verständigung mit anderen Religionsgesellschaften Stellung genommen und nach Kräften Widerstand geleistet. Besonders hervorragend, ja gerade bahnbrechend ist der Zentralverein auf volkswirtschaftlichem Gebiete tätig. Unter Verwerfung des modernen kapitalistischen, wie auch des utopischen sozialistischen Wirtschaftssystems tritt der Zentralverein in Amerika mit einem eigenen sozialökonomischen System auf, dem System des christlichen Solidarismus, dessen Stützpfeiler soziale Gerechtigkeit und wahre Nächstenliebe bilden. Ohne das Recht auf Privatbesitz zu schmälern, weist er denselben in die Grenzen einer christlichen Gesellschaftsordnung, nach welcher der Mensch als Verwalter des ihm anvertrauten Gutes dieses zum Wohle der Gesamtheit benutzen muß."

Wie sehr die Kulturarbeit der deutsch-amerikanischen Katholiken auch von den englisch-amerikanischen Katholiken anerkannt wird, dafür folgendes Zeugnis: Gelegentlich der Ankündigung des — glänzend verlaufenen — deutschen Katholikentages in St. Cloud 1922 kommt Rev. Bern. X. O'Reilly in der „Daily Tribune" auf die Deutschen zu sprechen und bemerkt: **„Die Pioniere im sozialen Wirken Amerikas waren deutsche Katholiken,** allen voran der Deutsche Zentralverein. Verbände katholischer Vereine finden die stärksten Vertreter unter den Deutschen, bei denen jede Pfarre ihre Vereine hat. Nie lassen es die deutschen Katholiken an Unterstützung ihrer Waisenhäuser, Spitäler und anderen Wohlfahrtseinrichtungen fehlen. Völlig bewußt erwiesen sie sich der Macht und des Einflusses der Presse, zahlreich sind ihre Blätter und gut geleitet. Diese Katholiken haben sich in den Vereinigten Staaten stark an Glauben und reich an guten Werken gezeigt. Zur Erfassung der aufbauenden und praktischen Seite jeder Frage kann man sich auf den deutschen Geist verlassen. In den zur Katholisierung Amerikas bevorstehenden Aufgaben kann von den deutsch-sprechenden Katholiken, von deutscher Organisation und deutschen Idealen große Hilfe erwartet werden."

Bevor wir auf die beiden Themate Presse und Schule übergehen, seien noch ein paar Worte den Kolumbusrittern gewidmet, jener Organisation katholischer (englisch-amerikanischer) Männer, die zu Zeiten am meisten von sich reden macht. Dem oben zitierten Franzosen sind aufgefallen: ihre Popularität und Wohlhabenheit, die grandiosen eleganten Klublokale, ihre Geschicklichkeit, kolossale Summen aufzubringen und richtig zu verwenden. Ihre Auskunfteien, Stellenvermittlungen und Fortbildungsschulen sind seit dem Kriege wie Pilze aus der Erde geschossen und vermehren sich jede Woche. In hunderten von Fällen haben die protestantischen Soldaten erklärt, nur von den Kolumbusrittern gefördert worden zu sein. Wo immer etwas Nationales in Betracht kommt, sind sie zur Stelle, daher auch täglich in den Blättern zu finden. Ihr heuriger Kongreß in Atlantic City sah Vertreter aus allen Staaten der Union, aus Canada, Newfoundland, den Philippinen, Hawai, Panama, Portoriko, Kuba, Mexiko. Nach der Erklärung des obersten Ritters James A. Flaherty (Philadelphia) ist ihre Zahl binnen weniger Jahre von 200,000 auf das Vierfache gestiegen; in Bälde hoffen sie die Millionen zu erreichen. Das Hauptquartier ist in New Haven, wo auch ihr Organ „Columbia" erscheint. Ihr Besitz an Gebäuden und Boden soll sich auf drei Millionen Dollar belaufen. Ungefähr ein Sechstel der Mitglieder zählt der Staat New York; dort unterhalten sie 27 Stiftungsplätze in katholischen Kolleges und haben neuestens den Landungsplatz des Columbus, San Salvador, gekauft und der Diözese geschenkt. An der katholischen Universität in Washington haben sie den ersten je gegründeten Lehrstuhl für die Geschichte Amerikas gestiftet, ferner ein Studentenheim an der Universität in Missouri. Ihre Ausgaben für Schulzwecke werden für 1921 bis 1922 mit 2,748,206.49 Dollar angegeben, für Mittelschulen allein sollen 178,336.29 Dollar aufgewendet worden sein. In 273 Spitälern sorgen sie für die Kranken, ein besonderes für die Kriegsteilnehmer verschlingt 904,000.00 Dollar, und in Pennsylvanien wollen sie sich auch der Presse annehmen. Um den namentlich mit der Karitas Seelenfang betreibenden protestantischen Sekten entgegenzuwirken, haben sie sich auch in Rom niedergelassen — 25, Pia Maratte, Edward L. Hearm, K. O. C. Commissioner for Europa — und zu diesem Zwecke angeblich eine Million Dollar zur Verfügung gestellt. Ob sie der Papst gerufen, lasse ich hier dahingestellt. Es darf nicht verschwiegen werden, daß die katholisch-italienische „Fede e Ragione" ausdrücklich erklärt, ihr Auftreten in Rom sei zu sehr bloße Parade gewesen, der Heilige Vater habe für den so verlassenen Peterspfennig von ihnen ebensowenig etwas bekommen wie der Kardinal Lucon für die Rekonstruktion der Kathedrale von Reims. Anderseits ist es Tatsache, daß sie für Kränze am Denkmal des großen Freimaurers Lafayette in Metz viele Dollars ausgaben und von irgend einer Hilfe für die Katholiken Deutschlands oder Oesterreichs verlautete auch nichts. Es würde mich sehr freuen, wenn diese These ziffermäßig widerlegt würde!

(Das Neue Reich)

Rom. — Das Denkmal Pius X. ist vollendet. Unter Aufsicht des Kardinals Banutelli wurde die Kolossalstatue von Bildhauer Enrico Andorri ohne jeden Unfall nach St. Peter geschafft. Die Enthüllung fand am Ostermontag statt.

## Ortsgruppe Qu'Appelle

Am 8. April hat die Ortsgruppe zu Qu'Appelle eine Versammlung abgehalten. Dieselbe wurde vom Herrn Präsidenten eröffnet; Pater Fehrenbach sprach das Gebet. Dann wurde das Protokoll der Versammlung vom 17. Dezember verlesen und angenommen. Dann schritt man zur Beamtenwahl und wurden folgende Herren gewählt: Als Ehrenpräsident: Pater Fehrenbach; Präsident: Mathias Walzer; Vizepräsident: Peter Heinz; Schriftführer und Kassierer: Stefan Kuhr; Revisoren: Johann Tomas, Bardel Hoffart; Fahnenträger: Franz Kunz; Bibliothekar: Johann Folk.

## Ortsgruppe Southey

Southey, April, 1923.

Die monatliche Versammlung der Ortsgruppe Southey wurde gehalten am 18. März. Der Präsident eröffnete dieselbe mit Gebet. Der Schriftführer gab seinen Bericht ab und nach Abstimmung wurde selbiger angenommen. Diesmal konten wiederum zwei weitere neue Mitglieder in unsere Reihen aufgenommen werden. Es waren die Herren Anton Meier und Johann Flamann. Nur tüchtig weiter an die Arbeit, Vertrauensmänner und Vereinsmitglieder! Unsere Zahl wird größer und in nicht zu langer Zeit hoffen wir es bis auf 50 Mitglieder zu bringen. Durch Abstimmung wurde die Fahnenweihe bis auf weiteres verschoben. Der nach Regina gesandte Delegat gab einen ausführlichen Bericht über alles, was auf der Generalversammlung vorgegangen und erörtert wurde. Es wurde dadurch gar manchem Mitglied klar, daß der Volksverein schon Großes geleistet hat. Ja, die Aufklärung allein in so manchen wichtigen Angelegenheiten, und dies ganz besonders in der Schulfrage, beweist, daß der Volksverein eine Notwendigkeit geworden ist; denn hätten wir den Volksverein nicht, so hätten wir keine kath. Schulvorsteher-Vereinigungen, hätten wir keine kath. Lehreragenten, hatten wir keine Gelegenheit, unsere Meinung in wirksamer Weise kundzutun, hätten wir keine Einigkeit unter dem deutsch-kath. Volke, hätten wir keine Vereinigung mit andersprechenden Katholiken. Und all dieses ist durch das Wirken des Volksvereins zur Tatsache geworden. Also deshalb nicht so halb gelassen fragen: „Na, was hat denn der Volksverein bis jetzt getan?" Geht euch die Mühe und schaut mal näher, dann werdet ihr solche Fragen nicht mehr stellen, wohl aber beantworten können.

Es wurde der Vorschlag gemacht, daß die Ortsgruppe Apologetische Schriften zur persönlichen Ausbildung der Mitglieder anschaffe. Angenommen und durchgeführt. — Ein anderer Vorschlag wurde gemacht, einen „Frage-Kasten" einzuführen. Dadurch bekommen alle Mitglieder Aufklärung in Sachen, an die sie vielleicht niemals gedacht hätten, und der Zweck des Volksvereins wird in der Kleinarbeit ausgeführt. Deshalb ersuche ich alle Mitglieder, die Aufklärung wünschen in Vereinssachen, wie auch in Religionssachen, ihre Fragen auf Papier niederzuschreiben, in den „Frage-Kasten" zu werfen und in der folgenden Versammlung wird die Antwort gegeben.

Die Versammlung vertagte sich darauf und Pater Gabriel sprach das Schlußgebet.

Da leider noch gar manche Mitglieder mit ihrem Beitrag im Rückstande sind, möchte ich diese ersuchen, bei der nächsten Versammlung ihre Schuldigkeit zu tun, damit die Rechnungen in Ordnung gebracht werden können.

(gez.) T. T., Schriftführer.